

Wolken überm ...

Fortsetzung von Seite 1

finierten Projekten. Der „Knubbelpplanet“ beispielsweise, ein Samstagmorgen für Väter und Kinder, ist immer sofort ausgebucht. Ebenso die Fahrradralley durch Leimen.

In Wiesloch „explodiert“ derzeit die Zahl der Taufen, berichtet Diakonin Patricia Schneider-Winterstein. Und die Kindergottesdienste boomen. „Da kommen Mama, Papa, Oma, Opa und sogar die Tanten mit.“ Sie glaube, sagt Schneider-Winterstein, dass sich alle Menschen nach Gottes Segen für ihr Kind sehnen. Um es beschützt zu wissen in Situationen, in denen die Eltern es nicht selbst beschützen können. „Wenn irgendetwas geschieht, das der Mensch nicht begreifen kann, ist der Glaube an Gott sofort wieder da.“

Oliver Tuscher beobachtet all diese personalintensiven Entwicklungen mit hohem Interesse. Und ein wenig Bauchweh. Der Diakon von der Meckesheimer Verwaltungsstelle hat schon jetzt zu wenig Erzieherinnen. „94 Prozent der Beschäftigten im Kita-Bereich sind Frauen“, berichtet Tuscher. „Die meisten von ihnen arbeiten in Teilzeit.“

Die Stellen in kleinen Kindergärten, die nur bis 15 Uhr geöffnet sind, seien meist einfach zu besetzen. Doch fast aussichtslos ist die Situation in den großen Einrichtungen, wo im Schichtdienst bis 17.30 Uhr gearbeitet wird. „60 Prozent unserer Kitas müssen derzeit ihre Öffnungszeiten reduzieren, weil ihnen Personal fehlt“, klagt Tuscher. Immerhin habe die Gesellschaft mittlerweile verstanden, wie wichtig die Arbeit der Kindergärten ist. „Jede Erzieherin erhält jetzt einen Zuschlag von 130 Euro im Monat sowie zwei zusätzliche Regenerationstage.“

Oliver Tuscher hofft, dass die Landessynode in Karlsruhe die Pflicht zur Kirchenmitgliedschaft der Erzieherinnen bald nur noch auf die Leitungsebene beschränkt. Schließlich seien Kitas heutzutage lebensnotwendig für die Familien, ergänzt Kindergartenleiterin Claudia Neininger-Röth. „Kaum jemand hat noch Großeltern zu Hause, die einspringen können. Oder Nachbarn, die ganz selbstverständlich das Kind mit zu sich nach Hause nehmen.“ Aber wer weiß, meint die Kindergartenleiterin plötzlich und lächelt, manchmal kehren die alten Zeiten ja völlig überraschend wieder zurück ...



Foto: Getty

Ran ans Rad!

Taschen, Fernlicht oder GPS-Chip: Die passende Ausrüstung steigert das Vergnügen beim Radfahren

Rauf aufs Rad, rein in die Natur – klingt unkompliziert. Und das ist es auch. Man setzt sich einfach aufs Fahrrad und nach ein paar Pedalumdrehungen ist der Kopf frei. Genau das macht eine Fahrradtour aus, egal ob es der kleine Ausflug mit der Familie ist, die sportliche Feierabendrunde oder die mehrwöchige Bikepacking-Tour. Und weil Fahrrad fahren so beliebt ist, startet das Magazin der Rhein-Neckar-Zeitung eine neue Serie rund ums Radeln.

In der ersten Folge von „Sattelfest“ geht es um durchdachte Taschen, Tools und die richtige Kleidung. Denn speziell auf längeren Touren kann es immer einmal passieren, dass der Rücken zwick, die Hände taub werden oder der Po schmerzt. Aber das muss nicht sein, wenn man die richtigen ergonomischen Produkte kennt.

Ergon bietet mit dem neuen „GT1“ (Foto: www.ergonbike.com/pd-f) einen Griff, bei dem man die Greifposition dank großer ergonomischer Flügel leicht verändern kann. Das sorgt für Entlastung an den Handgelenken sowie im Arm- und Schulterbereich. Unterschätzt wird oft die Funktion der Radhose, um das Gesäß besser zu entlasten. Für mehr Komfort auf unterschiedlichen Strecken hat Outdoor-Spezialist Vaude basierend auf sportwissenschaftlichen Studien neue

Sitzpolster entwickelt, die auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Radfahrenden abgestimmt sind. So brauchen beispielsweise Mountainbiker ein anderes Sitzpolster als Rennradfahrer. Ebenso unterschätzt wird der Kontaktpunkt Pedal und Schuh. Vaude bietet mit dem „Moab Pro Tech“ einen Allround-Schuh für Mountainbiker, der durch eine griffige Sohle guten Halt ermöglichen soll – sowohl auf dem Pedal als auch auf Gehpassagen.

Den Vaude-Produkten ist dabei gemein, dass sie einen hohen Anteil an recycelten und biobasierten Materialien aufweisen. Das Thema Nachhaltigkeit ist in der Fahrradbranche im Moment ohnehin gefragt. Mit dem „Green Marathon“ präsentiert Reifenspezialist Schwalbe erstmalig einen Fahrradreifen, der einem Recycling-Projekt entspringt. Gesammelte Altreifen werden in einem Pyrolyse-Verfahren in ihre Bestandteile zerlegt und weiterverarbeitet. Aus dem entstandenen Pyrolyse-Ruß können wiederum neue Reifen gemacht werden. Das spart Ressourcen und hat einen geringeren CO₂-Austausch als die Produktion von Reifen aus neuen Rohstoffen. Um einen besseren Überblick über den CO₂-Ausstoß zu bekommen, gibt Taschenhersteller Ortlieb auf seiner Homepage den Carbon Footprint seiner einzelnen Produkte an.

Zum Kompensieren der neuen Hinterradtasche „Back-Roller Plus“ (Foto: www.ortlieb.com /pd-f) muss man ungefähr 150

Autokilometer durch das Fahrrad ersetzen. Die Tasche ist komplett wasserdicht und bietet dank einer zusätzlichen Seitentasche ein Volumen von 23 Litern.

Um das Handy für die Navigation besser nutzen zu können, hat Ortlieb zudem die „Toptube-Bag“ neu im Sortiment. Die Tasche lässt sich mit zwei gummierten Bändern am Oberrohr befestigen und ermöglicht so einen Schnellzugriff auf Kleinigkeiten wie Verpflegung oder Geldbeutel auch während der Fahrt. Eine praktische Zuladungsmöglichkeit bietet auch der Lenkergepackträger „Jack the Bike Rack“ (Foto: www.cosmicsports.de pd-f), der sich an fast allen Fahrrädern mit gängigem Lenkerdurchmesser montieren lässt. Robuste Gummibänder sichern dabei Taschen und Co.

Wenn auf einer Tour doch einmal etwas passieren sollte, ist es immer gut, wenn man in der Tasche ein passendes Werkzeug dabei hat. SKS Germany bietet ein komplett neues Sortiment an Tools mit unterschiedlichen Funktionen. Wer zu Hause selbst gern und viel am Fahrrad schraubt, ist mit einem professionell sortierten Werkzeugkoffer wie dem „Master Tool Kit 4.0“ von Pedro's (über Cosmic Sports) beraten. Ob für Langstreckenfahrt oder die Pendelstrecke – es bietet sich an, mit einem gewarteten und geputzten Rad an den Start zu gehen. So haben beispielsweise die Unternehmen Motul (über Messingschlagler) und Toniq (über bike-components) ein breites Sortiment an diversen Reinigern und

Schmiermitteln im Angebot, die biologisch abbaubar sind.

Damit vor allem hochwertige Räder im Stadtverkehr gut gegen Diebstahl gesichert sind, braucht es ein ordentliches Schloss. Das Bügelschloss „Granit Super Extreme 2500“ von Abus verfügt über eine spezielle Schicht aus Wolframcarbid. Dank ihr ist laut Hersteller selbst eine Akkuflex kaum in der Lage, das Schloss zu knacken. Zusätzlich können die Räder noch mit einem GPS-Ortungschip gesichert werden.

Hersteller SKS Germany bietet dafür mit dem „VeloDetect+“ einen speziellen Flaschenhalter an, in dem sich ein Airtag von Apple verstecken lässt. Ähnlich funktioniert die „Airbell“ (Messingschlagler). Die Klingel bietet eine unauffällige Möglichkeit, darin einen Airtag-Sender zu platzieren. Dies soll die Chancen erhöhen, das Rad nach einem Diebstahl wiederzufinden. Mit der Iphone-App „Wo ist“ kann der Standort des Fahrrads abgerufen werden, wenn sich andere Apple-Geräte in der Nähe befinden.

Wie sich die Sicherheit für alle Räder erhöhen lässt, zeigt Lichtspezialist Busch & Müller. Während Entwicklungen wie Fernlicht oder Bremslicht lange lediglich E-Bikes vorbehalten waren, können die Features auch an normalen Fahrrädern nachgerüstet werden. Mit dem „IQ-XL E“ bietet das Unternehmen einen Frontscheinwerfer mit Fernlicht, der am Nabendynamo funktioniert. Das „Brixxi“ ist ein Akku-Rücklicht, das über eine Brems- und Notlichtfunktion verfügt. Der „Blinder 700“ von Knog ist ein Beispiel für eine kleine, kompakte Leuchte mit einer guten Ausleuchtung. (Pressedienst Fahrrad)

Sattelfest



Einige wenige Möbel und im Kleiderschrank nur ein paar Klamotten: Wer sich auf Instagram umsieht, findet zahlreiche Accounts von Minimalisten, die Inspirationen zum Aussortieren geben. Weniger ist mehr, lautet auch das Credo der Ausmist-Wettbewerbe, die Follower dazu animieren, Fotos von Dingen zu posten, von denen sie sich (endlich) trennen konnten.

Umweltphilosoph Jürgen Manemann hält diese Herangehensweise für eine gute Idee, um Menschen mit Minimalismus in Kontakt zu bringen. „Minimalismus hier und da als Spiel zu gestalten – warum nicht?“, sagt der Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover. Das Phänomen Minimalismus an sich ist für ihn aber mehr als nur Spielerei – mit Blick auf die Klimakrise habe es durchaus Potenzial. „Wenn uns der Planet Erde und seine Lebewesen nicht egal sind, dann kommen wir nicht umhin, Perspektiven und Visionen zu entwickeln, die das „Immer mehr“ hinter sich lassen – denn jedes Wachstum verbraucht endliche Ressourcen“, betont Manemann.

Es geht um die Einsicht, dass es genug ist, vielleicht schon zu viel – wie Silbermond in „Leichtes Gepäck“ singt: „Eines Tages fällt dir auf, dass du 99 Prozent nicht brauchst.“ Die Konsequenz daraus ist nicht einfach umzusetzen. „Genügsamkeit zu leben, ist für uns alle eine große



Müssen es 30 Pullis sein? Wer dem Klimahelfen will, kauft weniger und dafür hochwertigere Kleidung, sagen Experten. Foto: Getty

Weniger ist mehr

Minimalismus ist in – und gut für die Umwelt / Von Christine Cornelius

Herausforderung. Wir haben die Überflussgesellschaft derart verinnerlicht, dass wir einem regelrechten Zwang zum Konsumieren unterliegen“, sagt Manemann.

Adrienne Steffen und Susanne Doppler forschen gemeinsam am Phänomen Minimalismus. „Auch wenn es nicht immer die Motivation ist, könnte Minimalismus einen großen Beitrag zum Thema

Nachhaltigkeit leisten“, sagt Doppler, Professorin für Eventmanagement und Tourismus an der Hochschule Fresenius in Heidelberg. „Bewusster konsumieren, weniger und hochwertigere Kleidung und Nahrung kaufen. Weniger entsorgen, öfter reparieren, weniger kaufen.“

Aber Wissenschaftler sehen noch einen weiten Weg bis der reine Minima-

lismusgedanke tatsächlich auch zu Verbesserungen für die Umwelt führt: „Solange Materialismus der gesamtgesellschaftliche Konsens ist, wird Minimalismus das Klima nicht retten“, betont Steffen, Professorin für BWL an der Internationalen Hochschule in Erfurt. „Es gibt bei vielen immer noch eine große Kluft zwischen Intention und tatsächlichem Verhalten. Wenn ich jede Woche ein neues nachhaltig produziertes T-Shirt kaufe, kann ich das vielleicht mit meinem Gewissen vereinbaren, aber dem Klima wird es nicht helfen.“

So spaßig Ausmist-Wettbewerbe im Netz sein mögen – bleibt Minimalismus ein Privatvergnügen, wird aus Sicht von Umweltphilosoph Manemann wertvolles Potenzial verspielt. „Wir brauchen Minimalismus nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen: Das politische Gebot der Stunde lautet nicht Wachstum, sondern Genügsamkeit, Suffizienz.“

Konkret fordert Manemann: „Minimalisten sollten sich produktiv politisieren. Wenn Minimalismus im Privaten bleibt, wird er keine Zukunft haben, seine

Energien werden verpuffen, schlimmstenfalls stabilisiert er sogar noch die bestehenden Verhältnisse.“ Aus Sicht des Umweltphilosophen sollten Minimalisten und Klimaaktivisten ihre Schnittmengen erkennen und sich zusammenschließen. „Sie könnten voneinander lernen und gemeinsam viel bewegen. Denken wir nur an Fragen wie: Wie motiviere und inspiriere ich Menschen zur Veränderung in einer Situation, in der das Überleben auf dem Spiel steht?“ Wenn es nur um die Botschaft „Vereinfache dein Leben“ gehe und die soziale Komponente des Netzwerks fehle, bestehe die Gefahr, dass Minimalismus zu einem Lifestyle verkomme.

Minimalistin und Aktivistin Jasmin Mittag schreibt auf ihrer Webseite: „Ich sehe Minimalismus als führenden Lebensstil der Zukunft. Er regt an, soziale Verantwortung zu übernehmen und das eigene Leben nach den Werten zu gestalten, die für einen bedeutsam sind.“ In ihrem „Minimalismus Manifest“ wird es politisch: „Die kapitalistische Wirtschaft schafft zunehmend eine Atmosphäre der Übersättigung. Das führt dazu, dass wir in einer Wegwerfgesellschaft leben. Mit den Ressourcen wird nicht sorgsam umgegangen. Zu häufig ist uns gar nicht bewusst, dass wir nur deshalb auf diesem Niveau leben können, weil wir in einem System der Ausbeutung leben.“